

Gretchenfrage halten nicht alle für beantwortet

KUPFERZELL Netzbooster: Nach Pandemie-Pause tagte das „Forum Energiedialog“ virtuell – Erstmals Visualisierung präsentiert

Von unserem Redakteur
Christian Nick

Es war eine doppelte Premiere: Nach mehrmonatiger Pause tagte der örtliche Vermittlungsausschuss wieder – erstmals virtuell und nachträglich im Netz auch für die Öffentlichkeit anschaulich. Neben den Repräsentanten von Transnet, Gemeinde und Bürgerinitiative „Ein Herz für Hohenlohe“ (BI) waren diesmal Christoph Maurer, Geschäftsführer des Unternehmens Consentec, das die Idee des Netzboosters für den Projektor entwickelt hat, zwei Vertreter der Bundesnetzagentur sowie auch Anja Hentschel, Professorin für Umwelt- und Energierecht an der Hochschule Darmstadt, geladen, um ihre Expertisen abzugeben.

Debatten Mehr als drei Stunden lang wurde denn auch eifrig präsentiert und debattiert. Besonders im Fokus: die zentrale Frage der energiepolitischen Notwendigkeit der Anlage in Kupferzell und die Aspekte des Genehmigungsverfahrens.

Zunächst an der Reihe: Transnet und deren Technik-Entwickler. Eszenz des Vortrags von Christoph Maurer: Der Booster sei gerechtfertigt, da er langfristig Netzkosten senke und die bestehenden Stromleitungen höher auslaste. Kupferzell sei ein geeigneter Standort, aber es gebe auch andere mögliche Örtlichkeiten. Der Vertreter der Bundesnetzagentur verdeutlichte ebenfalls erneut, dass der energiewirtschaftliche Bedarf der Anlage am Standort Kupferzell vor der Aufnahme in den Netzentwicklungsplan (NEP) eingehend geprüft und bejaht worden sei.

TransnetBW-Chef Werner Götz betonte, Kupferzell sei unter anderem wegen „der größten prozentualen Reduzierung der Leitungsauslastung am besten für den Pileinsatz geeignet“. Die Verpflichtung zum Bau sei durch die Bestätigung im NEP gegeben. Man bereite aktuell nun die Unterlagen für das Planfeststellungsverfahren vor.

Umwelt- und Energierechtsexpertin Hentschel erklärte, in ebendiesem Verfahren würden weiterhin Alternativen geprüft. Allein: „Es muss der Standort gewählt werden, der das Beste in sich vereint.“ Eine



Während die Streitpunkte die alten blieben, gab es ein Novum: Erstmals wurde eine Visualisierung des möglichen Aussehens der Anlage vorgestellt. Visualisierung: Transnet



Viele Gesichter und viele Positionen: Erstmals kam der Arbeitskreis virtuell zusammen. Doch die Standpunkte sind weiterhin oft diametral entgegengesetzt. Foto: Nick

Versagung der Genehmigung sei auch in dieser Phase prinzipiell noch möglich, so die Professorin. Eine entsprechende Gerichtsentscheidung werde jedoch aus ihrer Warte nur dann fallen, „wenn sich eine andere Variante aufdrängt“. Dann könne die Genehmigung selbst von Behördenseite noch versagt werden.

Interessen Die vorgetragenen Argumente vermochten erwartungsgemäß die Vertreter der Anti-Booster-BI, Birgit und Marion Kühnle, nicht zu überzeugen: Kupferzell sei „definitiv der falsche Standort, weil wir schon eine große Kumulation von Infrastruktur in der Gemeinde

haben. Das ist genug.“ Es gebe viele alternative Netzknotenpunkte, die indessen als Standort in Frage kämen – besonders in Bereichen stillgelegter oder stillzulegender Kernkraftwerke. „Die sind auch gegen Luftangriffe geschützt“, so BI-Mitbegründerin Marion Kühnle.

Die Versorgungssicherheit sei doch „bis 2030 durch die vorhandene Infrastruktur auch ohne Netzbooster gewährleistet“, so Letztlich seien Profitinteressen und die Gewinnung von Marktmacht die eigentlichen Motive des Projektierers, so das Geschwisterpaar: „Wir wollen nicht die Drehscheibe für den Stromhandel Europas werden.“

Streit um die Rechtmäßigkeit

Es ist nur ein Wort – aber es bedeutet viel: **Verpflichtung**. Schon als die Bundesnetzagentur Ende 2019 die in Kupferzell geplante Riesensolaranlage im neuen Netzentwicklungsplan 2030 (NEP) bestätigt hatte, betonte Projektor Transnet, damit sei die „Verpflichtung zum Bau“ automatisch gegeben. Auch dass das Projekt – anders als ursprünglich geplant und kommuniziert – nicht ins Bundesbedarfsplangesetz aufge-

nommen worden ist, ändere daran nichts. Diese Position wurde auch vom **Bundeswirtschaftsministerium** sowie der **Bundesnetzagentur** bestätigt. **Gemeinde und Bürgerinitiative** sehen dies indessen anders: Die Aufnahme in den NEP sei lediglich eine „Argumentationshilfe“ und habe gesetzlich keine autoritative Kraft. Die Kommune lässt unter anderem diese Frage gegenwärtig rechtlich prüfen. *cn*

Weniger Netzausbau und „dezentrale Lösungen“ sollten die Devise sein. Die Nicht-Aufnahme ins Bundesbedarfsplangesetz bedingt aus ihrer Sicht Sicherheitsmängel sowie defizitären Umweltschutz. „Ihnen kann eigentlich nichts Besseres passieren, als dass die Maßnahme nicht im Bundesbedarfsplan steht“, so der Vertreter der Bundesnetzagentur: „Denn somit ist die Frage, ob ein solcher Bedarf besteht, nicht autoritativ vom Gesetzgeber entschieden worden, sondern vom Vorhabenträger gegenüber der Genehmigungsbehörde darzulegen.“ So böten sich für Gegner überhaupt noch Optionen, gegen das Projekt vorzugehen.

Fazit des digitalen Booster-Gipfels? Die Gretchenfrage – ob und warum die Anlage gerade nach Kupferzell kommen muss – wurde für Bürgermeister Christoph Spieles trotz der zahlreichen Darlegungen „nicht grundlegend beantwortet“.

Dennoch werde man ebendiese Frage zukünftig aus dem Ausschuss ausklammern, sagt Spieles zur **HZ**: „Die Frage des Ob wird juristisch geklärt. Auch wenn wir die Anlage nicht wollen, werden wir jetzt den Arbeitskreis nutzen, um frühzeitig kritisch-konstruktiv Einfluss auf das Wie zu nehmen.“ Und die Position der BI? Dort will man weiterhin aktiv gegen das Projekt kämpfen.

Moment mal

Läuft

Von Nina Piorr

Heute läuft es wie am Schnürchen. Schnell die Gliederung für die Masterarbeit erstellt, nebenbei schon einmal die Wäsche angestellt. Ein bisschen Forschungsliteratur gewälzt, E-Mails beantwortet und parallel schon das Essen vorbereitet. Das klingelnde Telefon beruhigt und dem Staubsauger zu Auslauf verholten. Auch durch die Fenster kann man jetzt wieder guten Gewissens blicken. Da bleibt sogar noch Zeit für eine Online-Yogaeinheit und eine große Runde durch den Wald. Welch Produktivität! Ich bin begeistert. Da klingelt es auf einmal und klingelt und hört gar nicht mehr auf zu klingeln. Komisch – die Türiglocke hört sich aber anders an. Und das Telefon auch. Und wieso habe ich eigentlich die Augen geschlossen? Da dämmert mir auf einmal etwas und das gefällt mir nicht. Doch ich muss wohl oder übel der bitteren Tatsache ins Auge blicken: Ich schlage die Augen auf und weg ist er, mein schöner Traum. Seufzend stehe ich auf, gehe ins Bad und suche die Zahnpastatube. Denn die Zahnpasta, die habe ich doch wirklich gekauft, oder?

Inzidenzwert im Kreis sinkt weiter auf 32

HOHENLOHE Neun neue Coronainfektionen meldet das Landesgesundheitsamt am Donnerstag für den Hohenlohekreis. Die Sieben-Tage-Inzidenz pro 100 000 Einwohner sinkt erneut und liegt nun bei 32. Dies ist der drittniedrigste Wert im Land. Seit Beginn der Pandemie im März 2020 sind im Hohenlohekreis 2683 Menschen an Covid-19 erkrankt, 92 Menschen starben mit oder an Corona.

Im Hohenloher Krankenhaus Öhringen wurden gestern neun positiv auf das Corona-Virus Sars-CoV-2 getestete Patienten behandelt, einer davon auf der Intensivstation. Dazu kommen drei weitere Patienten mit dem Verdacht auf eine Corona-Infektion, die auf der Isolierstation versorgt werden. *hk*

Kein Hochwasser erwartet

HOHENLOHE Die Hochwasservorhersagezentrale in Karlsruhe erwartet für den Hohenlohekreis keine Hochwassergefahr. „Es wird zwar Wasserstandsanstiege geben, diese werden aber keinen kritischen Bereich erreichen“, erklärt Daniel Habelkost, diensthabender Hydrologe, gestern auf Anfrage der **HZ**. Auch die hiesige Schneeschmelze trete alljährlich auf und sei deshalb normal. Die aktuellen Niederschläge seien langfristig gut für die recht leeren Wasserspeicher in Boden und Grundwasser. Für den Kocher wird am Sonntag laut Messstation Kocherbetten ein Pegelhöchststand von 175 Zentimetern erwartet. Das wäre über einen Meter höher als am Donnerstag. Die Messstation in Dörzbach gibt an, dass der Pegel der Jagst im selben Zeitraum von 55 auf 140 Zentimeter steigen könnte. *dre*

Ausschuss des Kreistags tagt

BRETZFELD Mit Konzept und Finanzierung des Hohenloher Freilandmuseums Wackershofen beschäftigt sich der Sozial-, Kultur- und Bildungsausschuss des Hohenloher Kreistags in seiner öffentlichen Sitzung am Montag, 1. Februar, ab 14 Uhr in der Mehrzweckhalle Schwabach. Weiter geht es um die Absporthalle in Öhringen. Sie soll grundlegend saniert werden. *red*

Wünsch Dir was in schweren Zeiten

360 Grad



Von Uwe Ralf Heer

Wahlkämpfer Im Blickpunkt steht derzeit der Künzelsauer Bürgermeister Stefan Neumann. Oder soll man sagen Noch-Bürgermeister? Wer dessen Wahlkampf in Backnang verfolgt, der kann erahnen, warum der Schultes aus der Hohenloher Kreisstadt dort als neuer Oberbürgermeister gehandelt wird. Als Nachfolger von Frank Nopper, der bekanntlich Rathauschef in der Landeshauptstadt wird und damit dort endlich angekommen ist. Nopper wollte dereinst ja auch schon Präsident des VfB Stuttgart werden. Aber wer wollte das eigentlich noch nicht...? Zurück zu Stefan Neumann. Seinen Wahlkampf in Backnang gestaltet er so, wie man das heute macht: digital und mit viel Präsenz vor Ort. Und damit erfolgversprechend. Ganz nebenbei waren die letzten Monate in Künzelsau auch nicht immer spannungsarm. Ob es um digitale Ratssitzungen oder um den Streit um ein Neubauprojekt ging: Neumann hatte oft mit

Teilen seines Gemeinderates zu kämpfen. Auch bei dem Bauprojekt auf dem Areal der ehemaligen Sigloch-Villa. Der Gemeinderat stoppte die Pläne gegen Neumanns Votum vorläufig. Geplant sind attraktive Wohneinheiten, umstritten war die Vorgehensweise der Verwaltung. Gebaut wird am Ende aber dennoch. Wohl mit zeitlicher Verzögerung und dann vielleicht auch teurer. Und wahrscheinlich ohne Stefan Neumann, der sich diesen Ärger dann aus der Ferne ansehen kann...

Kämmerer Nah dran sind die Kämmerer in der Region, wenn es um die haushalterischen Planungen in Corona-Zeiten geht. Noch sind ja die großen negativen Einschnitte vor Ort kaum spürbar. Und so zeigt auch der Doppel-Haushalt der Stadt Heilbronn auf den ersten Blick keine heftigen Einschnitte. Interessant zu lesen ist, dass nicht jede erhoffte neue Stelle geschaffen wird. Wenn man auf den Rathausfluren hört, dass viele Ämter sogar ein Vielfaches an neuen Jobs gefordert haben, dann kann man nur froh sein, dass die aufmerk-

same Kämmerei das Schlimmste verhindert hat.

Hotspots Das Schlimmste verhindert hat man offensichtlich in Hohenlohe. Zu Beginn der Corona-Krise war der Landkreis ein fast schon geächteter Hotspot, jetzt ist man Vorzeigeregion in Sachen niedrige Inzidenzzahlen. Das spricht für eine große Corona-Disziplin der Hohenloher, wenngleich die Verantwortlichen sich die besonders guten Zahlen auch nicht exakt erklären können. Genauso wenig lassen sich die hohen Zahlen in Heilbronn deuten. Viele Leser fragen nach den Ursa-

chen. Doch große Hotspots sind offiziell nicht erkennbar.

Leuchtturmprojekt Nach Corona wird sicher noch deutlicher, wie wichtig neue Zukunftsprojekte sind. Und dabei plant die Stadt Heilbronn mit der Bewerbung für einen Campus in Sachen künstliche Intelligenz wahrlich einen großen Coup. Wenn man im landesweiten Wettbewerb siegen sollte, dann ist das ein 100-Millionen-Euro-Projekt – 50 Millionen vom Land und 50 Millionen aus verschiedenen privaten Mitteln. Das lässt aufhorchen. Durch den Innovationspark soll Baden-Württem-



Völlig autonom fährt das Saunaboat über den See in der Badewelt Sinsheim – sobald man wieder für Gäste öffnen darf. Foto: Marcel Remmele



Diskutieren Sie mit!
facebook.com/uweralf.heer
Twitter: @UweRalfHeer
E-Mail: uwe.heer@stimme.de